

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und des königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition oder deren Filial-Expeditionen...

Redaktion und Expedition:

Leipzig, Haupt-Expedition: Johannisgasse 8.

Haupt-Filiale Dresden:

Marktplatz 24.

Haupt-Filiale Berlin:

Karl-Parade, Deyg. Wap. G. S. 10.

Anzeigen-Preis

die 6gepaltenen Zeitzeile 25 A.

Annahmefluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.

Nr. 356.

Donnerstag den 16. Juli 1903.

97. Jahrgang.

Leo XIII. und Fürst Bismarck.

Am 7. Februar 1878 war Papst Pius IX. gestorben. Am 20. Februar darauf wurde Leo XIII. gewählt.

Was die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze anlangte, so war darin rund heraus erklärt: „Dem in Ihrem Schreiben vom 17. April ausgeprochenen Verlangen, die Verfassung und die Gesetze Preussens nach den Lehren der römisch-katholischen Kirche abzuändern, wird kein preussischer Monarch entsprechen können, weil die Unabdingbarkeit der Monarchie, deren Wahrung mit gegenwärtig als ein Erbe meiner Väter und als eine Pflicht gegen mein Volk obliegt, eine Abänderung erfordern würde, wenn die freie Bewegung ihrer

Gesetzgebung einer außerhalb derselben stehenden Macht untergeordnet werden sollte.“

Im Jahre 1885 folgte die Befestigung des kirchlichen Streites einen weiteren Schritt nach vorwärts machen. Leo XIII. wandte sich am 30. Januar dieses Jahres an den deutschen Kaiser mit einem Schreiben, in welchem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß Wilhelm I. den Frieden zwischen Staat und Kirche herzustellen beabsichtigt sei.

Im Jahre 1885 tat die preussische Regierung einen weiteren Schritt zur Befestigung des Kulturkampfes; sie erklärte sich bereit, eine weitere Revision der kirchenpolitischen Gesetze vorzunehmen zu wollen.

Auch in einer rein weltlichen Angelegenheit hatten Bismarck und Leo XIII. einmal Gelegenheit, in nähere diplomatische Beziehungen zu einander zu treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. (Die Volkskraft der Wächter.) Nicht ohne politische Bedeutung ist die Bevölkerungsbewegung, wie sie sich in den Kulturstaaten während der letzten Jahrzehnte gestaltet hat.

chiedenem Grade, daß dadurch eine erhebliche Verschärfung der Volksträfte bewirkt worden ist; denn schließlich gibt für die Nachtheile eines Staates die sonst gleichmässige Ausdehnung der Zahl der Bevölkerung den Ausschlag.

Table with 3 columns: Year (1850, 1870, 1900), Country (Russia, USA, Germany, etc.), and Population in millions.

Diese Uebersicht ist dem großen Werke des Kaisers, „Die Welt im Jahre 1900“ entnommen, das einen kurzen, interessanten Überblick über die Volksgamander der wichtigsten Staaten im Laufe des 19. Jahrhunderts enthält.

Feuilleton.

Hochgewitter.

Der Himmel donnert seinen Gader, Auf seiner dunklen Stirne glüht Der Blitz hervor, die Jovisworte, Die Schwaden auf die Erde speit.

Vor wenigen Tagen verhielten die Blätter von sieben deutschen Studenten, die am Montblanc mehr oder weniger vom Blitz verlegt wurden, während sich gleichzeitig ein bewährter Tourist, Dr. Pöpel, am Gantofel bei Geyan in den Schreden eines Hochgewitters seinen Tod fand.

Gewitter, die ja jedermann zur Genüge aus eigener Anschauung kennt, im allgemeinen zu beschreiben, diese Aufgaben sind ihnen zugefallen. Aber es behält ein großer Unterschied zwischen Gewittern in der Ebene und denen im Hochgebirge.

Gewitter im Hochlande und auf dem Meere oft furchtbarer und gefährlicher sein, so ist doch der Ausbruch der Elemente hier weit größerartig und imponanter, von individueller Gestaltung, und gleichsam zu theatralisch pompösen Effekten konzentriert.

Berg und Wald bestreuen die Wolkensbildung, aber sie werden sie auch lange dem Auge des Menschen. Am weiten Horizont des Hochlandes brant sich ein Unwetter, jedem sichtbar, schwer und langsam zusammen; in der verhältnismäßig ruhigen Luft des Hochgebirges laßt es zunächst sich und erschreckend auf und schreit kurzzeitig vorwärts.

Hängt der Widel des Bergsteigers plötzlich zu laufen an, so kann er sicher sein, daß er sich in elektritätschwangerer Atmosphäre befindet, die sich auch durch ein eigentümliches Knistern, selbst im dichten Schneegestöber, verkündet.

Wagt die Bergwelt frei vor den Blicken des Beobachters, so gehört das Geräusch eines Hochgewitters zu den gewaltigsten Naturerscheinungen. Meistens geht eine unheimliche, überirdische Klarheit der Entladung voraus, so daß man vor Gewittern die schönsten Bergfluchten genießt.

Landchaft verschwinden, an ihrer Stelle feiert eine entfesselte Phantasie die tollsten Farbenorgien. Dann schneit der erste Wind die Wälder, die unter seinem Drucke ähnen und knarren, aufeinander erwidert der See, abgeriffenes Raab durchläßt die Luft, eine schwarze Kaulen, in das sich das dunstige Grollen des Donners mischt, erfüllt ringum die Natur.

Die meisten Gewitter brechen in den Alpen tiefer als im Hochlande, in einer ungefähr Höhe von 700 bis 1000 Metern über der Talsohle, oft aber erheben sie sich kaum 30 Meter über dem Boden.

Die meisten Gewitter brechen in den Alpen tiefer als im Hochlande, in einer ungefähr Höhe von 700 bis 1000 Metern über der Talsohle, oft aber erheben sie sich kaum 30 Meter über dem Boden.

Signale, Blechbüchsen und ähnliches Gerät, das sich auf manchen Bergen niemals lange zu halten vermag.

Als blitzgefährlich geraden Vertrauen gelten der Ansohl, Hochgolling, Schiern, Seefogel, wie in der Montblancgruppe der Dome de Gouter, während Großglockner, Benediger, Hochalm, Watzmann und Schwarzenstein verhältnismäßig selten getroffen werden.

Im allgemeinen kann man sagen, daß auf allen Bergen die Hochgewitter eine nicht zu unterschätzende alpine Gefahr bilden. Ist man in ein solches geraten, so findet man in der Vegetationszone vor allem nicht unter Tannen oder andere durch ihre Höhe den Blitz anziehende Gegenstände.

Nach allem hier Angeführten sollte es sich jeder Bergwanderer zur Pflicht machen, den Hochgewittern so viel als möglich auszuweichen, bei ihrem Ausbruch vor allem die erdhigene Spitze eilt zu verlassen und, wenn er dem Wetter wegen der angeblichen Elektrifizierung nicht traut, lieber auf eine geplante Tour zu verzichten.